

Akzente
Akzente
Akzente
Akzente
Akzente
christlicher Erneuerung
Akzente

September 2010 – Juni 2011

Öffentliche Vorlesungen am Hamburger Priesterseminar

Akzente christlicher Erneuerung

Öffentliche Vorlesungen am Hamburger Priesterseminar

Mittwochs 19:30 Uhr

Editorial

15. September 2010 | **Im Leben sterben – im Sterben leben**

Die Nachfolge Christi als Reifevorgang des Ich – Christian Scheffler, Hamburg

20. Oktober 2010 | **War Jesus der erste Christ?**

Die Zentralfragen der Christologie – Tom Ravetz, Stourbridge

10. November 2010 | **Christus sehen?**

Zwischen biblischem Abbildungsverbot und bildschaffender Wahrnehmung
– Norbert Schaaf, Pforzheim

08. Dezember 2010 | **Regt uns Christen der Islam an oder auf?**

Christentum und Islam in Geschichte und Gegenwart – Milan Horák, Prag

19. Januar 2011 | **Soll die Welt ewig sein?**

Die Verletzlichkeit des Lebendigen auf der Erde – Bertolt Hellebrand,
Frankfurt/Main

16. Februar 2011 | **Wie entstehen Kult-Orte heute?**

Religiöse Bedürfnisse Jugendlicher in einer post-christlichen Gesellschaft
– Mathias Wais, Dortmund

20. April 2011 | **„Religiöses Denken“ und seine Paradigmen:**

Paradox, Zirkel und Konstellation – Ruth Ewertowski, Stuttgart

11. Mai 2011 | **„How can we speak of it?**

How can we not speak of it?“ Elie Wiesel

Der gute Gott und das Böse nach Auschwitz – Tom Ravetz, Stourbridge

15. Juni 2011 | **„Meeting Jesus again for the first Time“** M. Borg

Im Evangelium neu lesen lernen – Ylwa Breidenstein, Järna

Adressen, Preise, Kartenreservierung, etc.

Editorial

**Liebe Studentinnen und Studenten,
liebe Freunde und Förderer des Hamburger Priesterseminars,**

es ist mir eine große Freude, Ihnen heute die zweite Serie von außerordentlichen Vorlesungen unter dem Titel „Akzente christlicher Erneuerung“ für das kommende Studienjahr 2010/2011 vorstellen zu können.

Mit dieser Initiative hat sich das Hamburger Priesterseminar als Veranstaltungsort eingeführt, an dem neben dem unmittelbaren Ausbildungsanliegen auch die Diskussion religiöser Themen gepflegt wird, die der Frage nach dem Selbstverständnis und der Zukunft der Christengemeinschaft nachgehen: Haben wir den Auftrag zur Erneuerung gründlich und radikal genug aufgenommen? Wo sind aktuell die Bewegungen eines neuen Christentums zu bemerken, an die wir anknüpfen und mit denen wir uns verbinden können?

Der durchgehend gute Besuch im ersten Jahr der öffentlichen Vorlesungen hat uns bestärkt, unser Konzept mit weiteren Fragestellungen fortzusetzen und dabei den Mut zu Kontroverse und Kritik aufrechtzuerhalten. Dabei haben wir uns wieder bemüht, aus der Dozentenschaft des Seminars auch jüngere Persönlichkeiten anzufragen, die bisher weniger als Vortragende hervorgetreten sind.

*Mit dem Wunsch, dass auch diese „Akzente“-Reihe geistig anregend und spirituell bewegungsfördernd wirken möge, grüßt Sie herzlich
Ihr*

Ulrich Meier

Akzente

Im Leben sterben – im Sterben leben

Die Nachfolge Christi als Reifevorgang des Ich

Christian Scheffler

Es ist offenbar: mit jedem Lebenstag nähern wir uns einen Schritt dem eigenen Tod. Meist haben wir unseren Blick aber viel intensiver auf Lebensvorgänge und Lebensimpulse gerichtet. Das erzeugt eine Grundspannung in uns, die bei entsprechender Stärke als existentiell empfunden wird.

Fehlt die Kraft, im eigenen Inneren eine lebendige Mitte zu schaffen, treten Lähmungen bis hin zur vollständigen Selbstaufgabe auf ...

Wie finden wir die Stärkung, die wir brauchen, um nicht zu erstarren? Antworten lassen sich hier nur schwer und unzureichend geben, weil sie in ein weiteres Spannungsfeld führen: Wenn wir uns selbst beschreiben, wer wir sind, gibt es neben allem Biografischen, allem äußeren Erscheinen, einen Bereich persönlichster Erfahrungen: Auf der einen Seite: Ich brauche jetzt ... z.B. etwas zum Essen, meine Ruhe, eine neue Jacke, ein neues Auto, einen Theaterabend. Und auf der anderen Seite: Ich helfe dir, ich mache das für dich, ich lasse dich jetzt nicht im Stich, ich bete für die Menschheit und die Erde.

Betont taucht „Ich“ auf, aber in sehr verschiedenen Arten, Haltungen, Bewegungen. Niemandem fällt es einfach nur leicht, mit dieser Verschiedenartigkeit unseres „Ich“ zu leben, einer Verschiedenartigkeit zwischen Ego und höherem Ich.

Der freie Entschluss zur Nachfolge Christi birgt die Möglichkeit, die Lebenssphäre des Ich-Bin kennen zu lernen und bewusst in dem genannten Spannungsfeld leben zu wollen.

Christian Scheffler | geboren 1973 in Merseburg/Saale, Abitur 1992, Zivildienst, Studium am Priesterseminar der Christengemeinschaft in Stuttgart und an der Universität Tübingen (ev. Theologie), Priesterweihe im März 2000, anschließend Gemeindepfarrer in Leipzig und Erfurt. Seit 2008 in Hamburg als Pfarrer und Seminarleiter, verheiratet, vier Kinder.



War Jesus der erste Christ?

Die Zentralfragen der Christologie

Tom Ravetz, Stourbridge

Die zentrale Überzeugung im Christentum ist, dass Gott in Jesus einmalig und unwiederholbar als Erdenmensch unter Erdenmenschen gelebt hat. Nur so konnte die Schöpfung erlöst, konnten die Menschen befreit und der Tod überwunden werden, ohne dass die Würde und Freiheit des Menschen durch einen nur-göttlichen Eingriff gefährdet würde.

Wie kann man sich diese Inkarnation vorstellen? Zwei Einseitigkeiten haben von Anfang an unter Christen geherrscht. Manche sahen den Menschen durch den Gott aufgelöst. Er war ihnen bloß das Gefäß, die fleischliche Hülle für das eigentlich wichtige Gotteswesen. Von der Zeit der Aufklärung an sehen viele Christen in Jesus nur einen besonderen Menschen – vielleicht den besten, der je gelebt hat. Ein Glaube an seine Göttlichkeit erscheint ihnen jedoch absurd.

Wenn Jesus nicht wirklich Mensch war, ist es unsinnig, von ihm als Christen zu reden, der sich frei für den Gott Jesu Christi entscheidet, der sich bemüht, die ethischen Grundsätze der Bibel zu beachten usw. Wenn er „nur“ Gott ist, bedeutet sein menschliches Streben und Ringen nichts. Wie erreicht er dann aber uns in unserem Mensch-Sein?

Andererseits: Was würde dann sein Christ-Sein bedeuten, wenn er nur Mensch war? Es gibt wohl nichts, zu dem er sich bekennen kann, außer zu sich selber – also hätten die kritischen Theologen recht, die behaupten, Christus sei ein Produkt der Urgemeinde und nichts Wirkliches.

Die Frage nach der Menschlichkeit und Göttlichkeit Jesu Christi ist heute so aktuell wie vor zwei Jahrtausenden.

Tom Ravetz | 1964 in Leeds geboren. Seit 1991 Pfarrer in der Christengemeinschaft. Studium überkonfessionelle Theologie in Aberdeen. Kurstätigkeit an den drei Seminaren der Christengemeinschaft,

Schwerpunkt Christologie und Urchristentum. Zur Zeit nach Stourbridge/UK entsandt. Redakteur der Zeitschrift „Perspectives“. Sein Buch ist 2010 unter dem Titel „Vom Dogma befreit. Gesichtspunkte zur Theologie der Christengemeinschaft“ in Deutschland erschienen.



Akzente

Christus sehen?

Zwischen biblischem Abbildungsverbot und bildschaffender Wahrnehmung

Norbert Schaaf

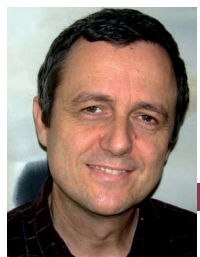
Die Wiederkunft Christi im Ätherischen ist mehr als nur eine theologische Vorstellung. Vor allem knüpft sich die Hoffnung daran, den Wiederkommenden selbst einmal zu sehen.

Altarbilder sind eine Art Medium auf diesem Weg. Aber: Fördern sie unsere hier gefragte Wahrnehmung oder stehen sie ihr unter Umständen auch im Weg?

Jede Zeit muss sich neu auseinandersetzen mit ihrem Verhältnis zur Bilderwelt, zumal, wenn diese im Kultus eine so zentrale Rolle spielt. Norbert Schaaf möchte die Gratwanderung bewusst und sogar fruchtbar machen, die uns da zugemutet ist. Goethe kam zum Erleben der Urpflanze gerade angesichts der konkreten Pflanzenformen in einem italienischen Garten. Könnten wir, angesichts der Metamorphose konkreter Antlitze in der Kunstgeschichte, uns einen Sinn erwerben für das Angesicht, für das sichtbar-unsichtbare Urgesicht?

Eine so verstandene Bildbetrachtung wird der Ausgangspunkt sein für weiterführende Fragen.

Norbert Schaaf | geboren 1958 in Altenburg am Hochrhein. Studium der Eurythmie in Wien. Eurythmielehrer in Kassel. Studium an der Freien Hochschule der Christengemeinschaft in Stuttgart. Seit 1991 Pfarrer in Pforzheim. Veröffentlichungen: „mandorla – Expedition in den Zwischenraum“ (2002), „downunder BEUYS – Der Darmstädter Block unterwegs“ (2010)



Regt uns Christen der Islam an oder auf?

Christentum und Islam in Geschichte und Gegenwart

Milan Michael Horák

Als das Christentum in die Welt kam, sahen die Christen darin die Vollendung aller Religionen: Die bisherigen religiösen Schulen und Strömungen wären nur eine Vorbereitung auf Christi Kommen gewesen und von nun an bedürfe man keiner anderen Religion als der Lehre über Ihn.

Als sechshundert Jahre später der Islam entstand, erhob er einen gleichen Universalitätsanspruch: Alles Bisherige wären nur unvollkommene Versuche über den Islam gewesen, nun aber wäre die vollkommene Religion gekommen, die auch das Christentum überhöhen sollte.

Den Christen war dieser Anspruch des Islam immer ein unerhörter Greuel, doch sie konnten ihn nicht ignorieren. Sie mussten sich dem Islam stellen – und zwar nicht militärisch und politisch, sondern vor allem geistig. An verschiedenen wichtigen Zeitpunkten trat der Islam in die Geschichte des Christentums, warf neue Fragen auf und half indirekt bei der Geburt neuer Impulse.

Sind wir fähig, auch bei der gegenwärtigen Konfrontation mit dem Islam das geistig Anregende aufzugreifen?

Milan Michael Horák | *1968, 1991 promoviert als theoretischer Mathematiker, 1997 Priesterweihe. Pfarrer in Prag, Pardubitz und Olmütz, Dozent für Religionswissenschaft an den beiden deutschen Priesterseminaren, Vorsitzender der Ökumenischen Akademie Prag. Publikationen in mehreren Zeitschriften („Die Christengemeinschaft“, „Okruh a střed“ – die tschechische Zeitschrift der Christengemeinschaft, „VTM Science“ – populärwissenschaftliche Monatsschrift u.a.) und im tschechischen Rundfunk. Sein Buch „Cesta k Duchu – deset esejí o vývoji náboženství“ („Der Weg zum Geiste – zehn Essays über die Entwicklung der Religion“) wurde auch von evangelischen Theologen positiv rezensiert.



Akzente

Soll die Welt ewig sein?

Die Verletzlichkeit des Lebendigen auf der Erde

Bertolt Hellebrand

Das Lebendige ist ein gefährdetes Gut. Dem sich immer weiter beschleunigenden Verbrauch von (Um)Welt stellt sich eine Sehnsucht entgegen, der Welt einen paradiesisch-ursprünglichen Zustand soweit als möglich zu bewahren. Aber ist es mit dem Bewahren allein schon getan?

Genügt es für eine Wende in unserer Beziehung zum Lebewesen Erde, die Ausbeutung der Ressourcen zu verlangsamen und die Vergiftung der Lebensschicht zu vermindern? Nicht nur unser Handeln und Nicht-handeln beeinträchtigt das Leben, sondern auch unsere mangelnde Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Welchen Einfluss hat die Struktur unseres Denkens über Lebendiges auf das Leben selbst?

Die Vorlesung zielt darauf, eine religiös motivierte Haltung zur Überlebensfrage der Erde zu finden: Was sind wir der Welt als Menschheit schuldig? Gilt das Ideal eines „ewigen Lebens“ nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Erde? Gibt es einen Weg zurück zu den Ursprüngen oder geht es um unseren Beitrag zu einer neuen Unvergänglichkeit?

Bertolt Hellebrand | geboren 1963. Waldorfschule. Studium der Biologie, Geographie und Chemie in München und Hamburg für das Lehramt am Gymnasium. Priesterseminar der Christengemeinschaft in Stuttgart. Seit 1999 Priester in Köln, dann Frankfurt/Main.



Wie entstehen Kult-Orte heute?

Religiöse Bedürfnisse Jugendlicher in einer post-christlichen Gesellschaft

Mathias Wais

In der Beratungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist für mich oft eine „Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ spürbar, nach Anschluss an einen herausgehobenen, numinosen Zustand. Dies wird nicht formuliert, sondern lebt in sich selbst organisierenden sozialen Momenten als eine unbestimmte, ihrer selbst nicht bewusste Erwartung. Typischerweise organisiert sich diese Sehnsucht kollektiv an Örtlichkeiten, die eine Sphäre der Grenze oder Grenzüberschreitung nahelegen: an Bahnhöfen, an Straßenecken, in aufgelassenen Fabrikhallen o.ä. Die quasi-rituellen, aber ziellosen Zusammenkünfte lösen sich beiläufig wieder auf, der Grenzort lädt aber auch zum Wiederkommen und erneuten Zelebrieren ein.

Wieso spielt sich solches nicht im Rahmen der von den organisierten Religionsgemeinschaften vorgehaltenen Ritualen und kultischen Räumlichkeiten ab? Offenbar sucht man einen eigenen Zugang zu dem ganz Anderen, unvermittelt durch professionelle Mittler zum Höheren, wie es Priester bzw. religiöse Gemeinschaften anbieten.

Ist hier eine Art aufsuchender religiöser Arbeit gefragt, sollten die Religionsgemeinschaften sich hier offensiver anbieten? Wenn ja, sicher nicht lehrhaft, sondern fragend.

Ist es ein post-christliches Phänomen oder eventuell eine neue, weil individualisierte Stufe der Suche nach der Aufrichtekraft?

Die Vorlesung gibt keine bündigen Antworten, sondern will solche Fragen aufwerfen.

Mathias Wais | geboren 1948 in Stuttgart, Studium der Psychologie, Judaistik, Tibetologie und Psychoanalyse; eigene Forschungen in der Neuropsychologie. Arbeit in der anthroposophischen Heilpädagogik.

Beratungsarbeit und Krisenintervention. Biographische Forschungen. Arbeitsschwerpunkte: Biographik von einem geistigen Menschenbild aus; Missbrauch; Therapie mit Sexualstraftätern; Hochbegabung, jungenspezifische Pädagogik. Verheiratet, zwei Kinder.



Akzente

„Religiöses Denken“ und seine Paradigmen: Paradox, Zirkel und Konstellation

Ruth Ewertowski

Eine religiöse Tatsache wie – allen voran – die leibliche Auferstehung Christi ist mit unserem gewöhnlichen Denken nicht zu fassen. Sie bedeutet einen Riss durchs System, ist undenkbar. Rudolf Steiner sagt einmal sinngemäß, dass es nicht an der Auferstehung liege, dass wir sie nicht begreifen können, sondern an unserem Verstand. Und dieser ist an eine Leiblichkeit gebunden, die ohne die Auferstehung nur zerfallen kann. Umgekehrt heißt das, dass die Auferstehung selbst Voraussetzung für ihre Denkbarkeit ist. Oder: Könnten wir die Auferstehung verstehen, so hätten wir sie gar nicht nötig.

»Religiöses Denken« soll hier ein Sprungbrett für unser naturgemäß eingeschränktes Verstandesdenken sein. Es steht jenseits der Alternative von Glauben und Wissen und jenseits solcher Kategorien wie Ursache und Wirkung, Plan und Zufall, Gut und Böse, die gewöhnlich unser Denken sortieren. In der Sphäre der Grenzüberschreitung zwischen der Welt der Sinne und der Welt des Geistes tun sich andere Paradigmen auf, solche nämlich wie das Paradox, der Zirkel, das Außermoralische, die Konstellation, die Kontingenz. Diese sollen an Beispielen aus der Sphäre der Schwelle verdeutlicht werden.

Dr. Ruth Ewertowski | geboren 1963 in Frankfurt/Main, studierte Germanistik, Philosophie und Anglistik und promovierte über das Thema des Außermoralischen bei Nietzsche, Simone Weil, Kleist und Kafka. Tätigkeit in Werbeagentur, Lektorat und Redaktion und als freie Autorin. Mitarbeit in der Rudolf Steiner Bibliothek in Stuttgart. Neben zahlreichen Aufsätzen erschienen von ihr die Bücher: Judas, Verräter und Märtyrer; Das Opfer, Zwischen Schicksalsschlag und heiliger Handlung und Revolution im Ich, Einweihung als Wiedergeburt in Anthroposophie und Literatur.



„How can we speak of it? How can we not speak of it?“ Elie Wiesel

Der gute Gott und das Böse nach Auschwitz

Tom Ravetz

Das Erdbeben von Lissabon erschreckte 1755 die Optimisten der Aufklärung im 18. Jahrhundert: Wie konnte der gute Gott, der alles zum Wohl der Menschen so vollkommen geschaffen hatte, eine solche Katastrophe zulassen? Im 20. Jahrhundert waren es nicht mehr so sehr die Naturkatastrophen, die Zweifel am guten Gott aufkommen ließen, sondern die Untaten der Menschen.

Wie können wir heute vor diesem Hintergrund an Gott glauben? In einer Welt, die nicht nur Auschwitz als Ikone des Bösen, sondern auch Kambodscha, Ruanda, und zahllose andere Greueltaten von Menschen kennt?

Christliche Theologen antworteten mit einer neuen Zuwendung zur Theologie des Kreuzes. Rudolf Steiner weist darauf hin, dass die Menschheit im 20. Jahrhundert Christus anhand des Bösen erleben werde. Lässt sich zwischen dem Abgrund des Bösen und dem Erleben Christi eine Verbindung finden? Kann das Ereignis der Mensch-Werdung, Kreuzigung und Auferstehung nicht nur als Symbol der Hoffnung auf die Überwindung des Bösen, sondern als Prinzip der Schöpfung, Erlösung und neuen Gegenwart des Christus verstanden werden?

Tom Ravetz | 1964 in Leeds geboren. Seit 1991 Pfarrer in der Christengemeinschaft. Studium überkonfessionelle Theologie in Aberdeen. Kurstätigkeit an den drei Seminaren der Christengemeinschaft, Schwerpunkt Christologie und Urchristentum. Zur Zeit nach Stourbridge/UK entsandt. Redakteur der Zeitschrift „Perspectives“. Sein Buch „Free from Dogma – theological Reflections in The Christian Community“ ist 2010 unter dem Titel „Vom Dogma befreit. Gesichtspunkte zur Theologie der Christengemeinschaft“ in Deutschland erschienen.



Akzente

„Meeting Jesus again for the first Time“ M. Borg

Im Evangelium neu lesen lernen

Ylwa Breidenstein

Wie findet man den wirklichen Jesus Christus in Texten, die 2000 Jahre alt sind? Können wir uns darauf verlassen, dass die Evangelien ihn schildern, wie er war und ist?

Mit dem Evangelium ragt etwas in unsere Zeit herein, das zunächst wie ein Findling inmitten der heutigen Zivilisation erscheint. Es steht im schroffen Gegensatz zu fast allem, was man sonst gelernt und aufgenommen hat und lässt sich mit den Gedanken und Erfahrungen, die man als moderner Mensch aufnimmt, nur schwer verbinden. Es scheint längst verklungene Geschichten zu erzählen, die manchmal sogar ein bisschen peinlich und süßlich anmuten.

Das wache Denken erweist sich dem Glaubenwollen gegenüber als viel stärkere Kraft, die nicht ohne Preisgabe der inneren Wahrhaftigkeit verleugnet werden kann. So haben sich viele vom Evangelium abgewandt oder stehen ihm zweifelnd gegenüber.

Kann der Umgang mit dem Evangelium wieder quellfrisch werden, statt eine verstaubte Angelegenheit zu sein? Ist es möglich, eine eigene Beziehung zum Evangelium aufzubauen, die nicht nur subjektiv ist, sondern zugleich auf unsere heutigen Fragen, Nöte und Lebensverhältnisse passt und Antwort zu geben vermag?

Wie wird das Evangelium zu einer aktuellen Begegnungsstätte mit Ihm? Sind wir bereit, dem Evangelium eine zweite Chance zu geben, noch einmal einen ersten Eindruck auf uns zu machen?

Ylwa Breidenstein | seit 1991 Priester der Christengemeinschaft, die letzten 15 Jahre in Järna, Schweden, tätig.



Veranstaltungsort Priesterseminar Hamburg
Vorlesungssaal 2/3
Mittelweg 13
20148 Hamburg – Rotherbaum

Zeit jeweils mittwochs 19.30 Uhr

Karten Einzelvortrag: € 8,- / ermäßigt € 5,-
Mini-Abo (3 Vorträge): € 20,-
Abo (alle 9 Vorträge): € 55,-
Studierende am Priesterseminar: frei

Vorbestellungen Telefon: 040-44 40 54 0

Informationen über das Priesterseminar sind über das Sekretariat (Doris Quirling, Mandy Walczak) oder über die Website www.priesterseminar-hamburg.de erhältlich. Dort kann auch der kostenlose Email-Newsletter (alle 14 Tage) angefordert werden.

Außer dem regulären Studiengang gibt es folgende Angebote

- Hospitationswochen für Studieninteressenten (während des Semesterbetriebs)
- Offene Morgenkurse (Mo.–Fr., 9:00–10:30)
- Sommer-Studien-Tage zur Menschenweihehandlung
- Impulse aus dem Religiösen – der andere Kurs am Priesterseminar

Impressum

Planungsverantwortung | Tom Ravetz, Ulrich Meier
Gestaltung | Heidemarie Ehlke

info@priesterseminar-hamburg.de
www.priesterseminar-hamburg.de

